

Test: sE Electronics V3 & V7

sE Electronics baut seine Produktpalette mit den preisgünstigen dynamischen Gesangsmikrofonen V3 und V7 weiter aus – und bringt damit zwei überzeugende Budget-Mics an den Start. **von Jan Wilking und Marco Scherer**

Eckdaten:

dynamische Gesangsmikrofone
Niere/Superniere
integrierter Popfilter
robuster Mikrofonkorb aus Federstahl
integrierte, elastische Halterung
vergoldeter XLR-Anschluss
inkl. Mikrofonklemme



Fakten



Hersteller: sE Electronics
Web: seelectronics.com
Bezug: Fachhandel
Preis V3: 69 Euro
V7: 99 Euro

▲ gute Verarbeitung
▲ edles Design
▲ präserter Klang
▲ Feedback-resistent
▲ großer Besprechungswinkel

Technik: ■ ■ ■ ■ ■ ■
Klang: ■ ■ ■ ■ ■ ■
Verarbeitung: ■ ■ ■ ■ ■ ■
Gesamt: ■ ■ ■ ■ ■ ■

Alternativen

Shure SM58
109 Euro
www.shure.de

Sennheiser E835 S
85 Euro
www.sennheiser.com

AKG D5
57 Euro
www.akg.com

TG V50d
83 Euro
www.beyerdynamic.de

Der Mikrofonhersteller hat bereits mit Kondensatormikrofonen auf sich aufmerksam gemacht, die allesamt ein sehr gutes Preis-Leistungsverhältnis aufweisen konnten. Auch die in erster Linie für den Bühneneinsatz konzipierten dynamischen Gesangsmikrofone V3 und V7 machen hier keine Ausnahme.

V3 Niere

Das V3 ist ein dynamisches Mikrofon mit Nierencharakteristik. Das schwarze Metallgehäuse mit einer Länge von 181 mm, einem Durchmesser von 52 mm und einem Gewicht von 295 Gramm liegt gut in der Hand. Die Kapsel mit Neodym-Magnet wird von einem Korb aus Drahtgeflecht ausreichend geschützt. Er ist nach oben hin abgeflacht, damit der Sänger für einen direkteren Sound dichter an die Kapsel herankommen kann. Unter dem Korb ist eine Ummantelung aus Schaumstoff angebracht, die gegen Nebengeräusche durch Wind oder Popplaute schützt und mit ihrer roten Farbe einen schicken Farbakzent setzt. Ein nützliches Detail sind auch die Einkerbungen im Ring um den Korb, der damit nicht nur den Korb vor Verformungen schützt, sondern auch ein Wegrollen des abgelegten Mikrofonständer verhindert. Der Frequenzgang des sE Electronics V3 reicht von 50 Hz bis 16 kHz, die Impedanz beträgt 600 Ohm.

V7 Superniere

Der große Bruder V7 setzt ebenfalls auf eine Kapsel mit Neodym-Magnet, ist aber als Superniere ausgerichtet. Das Gehäuse

ist grundsätzlich identisch mit dem V3, allerdings ist der Korb etwas größer ausgestaltet. Die Abmessungen des V7 betragen 184 x 54 mm, und mit 305 g ist es auch etwas schwerer als das V3. Gegenüber der Kupferspule des V3 besitzt das V7 eine Tauchspule aus Aluminium. Das V7 geht mit einem Frequenzgang von 40 Hz bis 19 kHz weiter als das V3, die Impedanz beträgt relativ niedrige 300 Ohm.

Beiden Mikrofonen wird ein zusätzlicher Windschutz in Schwarz statt Rot beigelegt, auch eine ungepolsterte Tasche ist dabei. Am Nützlichsten ist aber natürlich der mitgelieferte Mikrofonhalter mit Standardgewinde zum Aufschrauben auf einen Mikrofonständer, der einen soliden Eindruck hinterlässt.

Gute Haptik, edles Design

Beide Mikrofone liegen gut in der Hand und fühlen sich aufgrund des Metallgehäuses mit Zink-Aluminium-Legierung teurer an, als sie sind. Der leichte Metall-Effekt in Verbindung mit dem roten Schaumstoff unter dem schwarzen beziehungsweise silbernen Drahtgeflecht macht die Mikrofone zu einem echten Hingucker. Die vergoldeten XLR-Stecker dienen dagegen weniger dem Design als vielmehr der längeren Haltbarkeit der Kontakte. Im Test rastete das Mikrofonkabel bei beiden Mikrofonen schön fest ein, ein versehentliches Herausrutschen ist nicht zu befürchten. Erfreulich war auch die geringe Übertragung von Handgeräuschen. Hier zahlt sich aus, dass die Kapseln abgedeckt gelagert sind. Dies ist

zwar bei beiden Mikrofonen der Fall, im Test schien das V3 aber empfänglicher für Griffgeräusche zu sein. Als Handheld-Mikrofon ist das V7 daher besser geeignet. Da das V3 aber auch aufgrund der weiteren Eigenschaften eher für andere Aufgaben als die Lead-Vocals geeignet ist, ist diese Einschränkung verschmerzbar.

Klang und Eignung

Erster Testkandidat war das V3. Schon ohne Messinstrumente zeigten die Aufnahmen eine deutliche Präsenz der Stimme. Tatsächlich betont das Mikrofon einen relativ weiten Frequenzbereich um 5 kHz und erhöht damit die Durchsetzungsfähigkeit. Dies geht allerdings ein wenig auf Kosten der unteren Mitten und nimmt dem Gesang das Volumen, was sich im Test nur begrenzt durch Ausnutzung des Nahbesprechungseffekts ausgleichen ließ. Der Frequenzgang des V7 ist dagegen deutlich ausgewogener. Zwar sorgt auch hier eine leichte Höhenbetonung für mehr Präsenz und Brillanz, diese ist aber subtiler ausgefallen als beim V3. Zudem ist die Wiedergabe der unteren Mitten ausgeprägter, Stimmen klingen kräftiger und voluminöser.

Positiv fiel uns bei beiden Mikrofonen der weite Besprechungswinkel auf, der Pegel blieb in einem relativ weiten Radius stabil. Da die Mikrofone auch keine besondere Anfälligkeit für Feedback zeigten, sind sie damit eine gute Wahl für Anfänger, die nicht immer den perfekten Winkel und Abstand zum Mikrofon einhalten können. Das V7 zeigt sich aber auch hier dem V3 überlegen, was unsere erste Einschätzung noch stützt: Während das V7 eher für die Lead-Vocals geeignet ist, bietet das V3 eine gute Ergänzung für den Background-Gesang.

Fazit

sE Electronics V3 und V7 sind preisgünstige dynamische Mikrofone für die Bühne, die nicht nur optisch überzeugen. Vor allem das V7 klingt edler, als es der Preis vermuten lässt, und stellt eine empfehlenswerte Alternative zu den etablierten Gesangsmikrofonen dar. ❖❖



Behringer X-Touch mini

Der X-Touch mini ist das kleinste und günstigste Modell, das Behringer derzeit im Rahmen seiner Controller-Serie anbietet. Er bietet 8 Endlosregler mit LED-Kranz und Druckfunktion, einen unmotorisierten 60mm-Fader sowie 16 beleuchtete Tasten. X-Touch mini ist bus-powered und class compliant, braucht also weder ein Netzteil noch eine Treiberinstallation.

Wenn Sie den Controller individuell belegen wollen, benötigen Sie allerdings die Editorsoftware. Diese Software gibt es kostenlos auf der Homepage des Herstellers, allerdings derzeit nur für Windows! Mac-Nutzer sind also darauf angewiesen, dass die anzusteuern Software eine MIDI-Learn-Funktion hat oder das Mackie-Control-Protokoll unterstützt. In den Mackie-Control-Modus gelangen Sie per Tastendruck, was durch eine LED signalisiert wird. Anschließend findet der entsprechende Datenaustausch mit der DAW in beide Richtungen statt. Ändern Sie den Kanal in der DAW, passen sich die LED-Kränze also auch an den geänderten Lautstärkewert an. In der Praxis hinterließ der Controller hierbei einen durchwachsenen Eindruck, einige Belegungen wie die feste Zuordnung des Faders zum Masterkanal sowie die fehlenden Bank-Umschalter wirken nicht ganz durchdacht – hier müsste noch nachgebessert werden.

Fazit

Der X-Touch mini bietet robuste Verarbeitung und gute Haptik zum günstigen Preis. Zu bemängeln sind die unausgereifte Mackie-Control-Unterstützung sowie die fehlende Mac-Version des Editors. Wenn Sie aber Ihre Software via MIDI-Learn anlernen können, erhalten Sie eine Menge Controller für wenig Geld.

Hersteller: Behringer
Web: www.behringer.com
Bezug: Fachhandel
Preis: 65 Euro

Bewertung: ■■■■■□

Fostex HP-A4BL

Der Fostex HP-A4BL ist der Nachfolger eines bekannten und bewährten Produkts, des HP-A4. Wie sein Vorgänger arbeitet das Gerät als hochwertiger D/A-Wandler und Kopfhörerverstärker. Der HP-A4BL verfügt zusätzlich über einen symmetrischen Kopfhörerausgang in Form eines 4-poligen XLR-Steckers neben dem handelsüblichen Klinkenausgang.

Überhaupt hat Fostex beim HP-A4BL nicht mit Anschlüssen gegeizt: Auf der Rückseite finden Sie USB-Eingang, optischen Ein- und Ausgang sowie einen analogen Ausgang im Cinch-Format. Der Slot für Micro-SD-Karten dient nur zu Update-Zwecken. Der HP-A4BL überzeugt zudem mit seiner Formatvielfalt. Neben dem PCM-Format (44,1 kHz bis 192 kHz bei 16/24 Bit) wandelt er auch hochauflösende DSD-Dateien von 2,8 MHz bis hin zu 11,2 MHz, also doppelt so hoch wie sein Vorgänger. Die Ausgangsleistung wurde auf 300 mW bei 32 Ohm erhöht, was das Feld der kompatiblen Kopfhörer noch einmal vergrößert. Kehrseite der Medaille ist, dass der HP-A4BL mehr Leistung verbraucht, als der USB-Bus liefert. Daher sind Sie auf ein externes Netzteil angewiesen, was die Portabilität natürlich einschränkt. Der Frequenzgang reicht mit 20 Hz bis 80 kHz über den hörbaren Bereich hinaus.

Fazit

Der Fostex HP-A4BL ist ein qualitativ hochwertiger Kopfhörerverstärker und D/A-Wandler mit großer Anschluss- und Formatvielfalt. Er verrichtet in der Praxis nicht zuletzt aufgrund des asynchronen USB-Modus stabil und zuverlässig seine Arbeit und klingt deutlich besser als die in üblichen Interfaces verbauten Kopfhörerverstärker. Über den symmetrischen Kopfhörerausgang können Sie aus hochauflösenden Audiodateien auch das letzte Detail herauskitzeln.

Hersteller: Fostex
Web: www.megaaudio.de
Bezug: Fachhandel
Preis: 499 Euro

Bewertung: ■■■■■□



Mindflood Keyblock

In einer Studenten-WG fing es vor ein paar Jahren an, mittlerweile haben sich die Patchblocks zu einem weltweit verkauften Produkt mit eingeschwoener Fangemeinde entwickelt. Die Blöcke lassen sich dank Steckverbindung beliebig erweitern und mutieren per Software zu Synthesizern, Effekten für Signale am Audio-Eingang, LFOs oder Hüllkurven für Modular-Synths, oder zu anderen Tools. Die Software-Patches können per integrierter Community mit anderen Usern ausgetauscht werden.

Zum kürzlich getesteten Neuling Midiblock, der die Patchblocks mit dem Rest des Studios verbindet, gesellt sich nun der Keyblock, der das Setup um ein Mini-Keyboard und vier Regler erweitert. Die 12 Noten-Buttons werden mit Oktav-Schaltern transponiert, können also jede beliebige Tonlage umfassen. Die Regler wiederum sind im Gegensatz zu den Patchblock-Potis reine MIDI-Controller und senden dementsprechend MIDI-Signale, die in der Software explizit abgefangen werden müssen. Werden mehrere Keyblocks kombiniert, transponieren sich diese automatisch eine Oktave höher bzw. tiefer und auch die MIDI-Controller werden aufsteigend fortgeführt. Wer möchte, kann sich also ein Keyboard mit beliebig vielen Oktaven aneinanderreihen. Auch die Kombination mit einem Midiblock macht Sinn, möchte man andere Synthesizer anspielen.

Fazit

Der Keyblock ist eine konsequente Ergänzung des Portfolios von Mindflood, wenngleich die Erweiterung nicht so drastisch ins Gewicht fällt wie beispielsweise der Midiblock. Da er keinen eigenen USB-Port besitzt und ausschließlich MIDI-Daten sendet, ist der Besitz eines Patch- oder Midiblocks Voraussetzung, um den Keyblock überhaupt zu verwenden.

Entwickler: Mindflood Ltd
Web: www.patchblocks.com
Bezug: Fachhandel
Preis: 55 brit. Pfund

Bewertung: ■■■■■□